

Jüdische und arabische Geschäftsfrauen und Unternehmerinnen als Wirtschaftsmotor Israels

Die jährliche Jasmine Konferenz 2014 für Geschäftsfrauen

Das Büro der Konrad-Adenauer-Stiftung schließt ihr Veranstaltungsjahr 2014 mit einem besonderen Event und einem besonderen Gast ab. In der jährlichen Jasmine Konferenz widmen sich die Konrad-Adenauer-Stiftung und das Netzwerk Jasmine der besonderen Rolle jüdischer und arabischer Geschäftsräumen. Eine Konferenz, die auch in diesem Jahr den mehr als 500 Teilnehmerinnen die Möglichkeit bot, sich untereinander zu vernetzen und auszutauschen. Der israelische Staatspräsident Reuven (Ruvy) Rivlin hat in diesem Jahr die besondere Rolle der Frauen, die kleine, mittlere und größere Unternehmen in den unterschiedlichsten Sektoren besitzen und leiten, mit seiner Anwesenheit gewürdigt. Von Beginn seiner Amtszeit an hat Rivlin immer wieder deutlich gemacht, dass er Gleichberechtigung und Demokratie in Israel in den Fokus seiner Tätigkeit stellen will.



Der israelische Staatspräsident Reuven (Ruvy) Rivlin

In seiner Rede machte der der Präsident deutlich, dass zwar erfreulicherweise zunehmend Frauen in Israels Politik und Wirtschaft Führungspositionen einnehmen würde, beklagte aber als alarmierend, dass es noch immer zu viele Frauen gäbe, die von solchen Perspektiven ausgeschlossen seien und unter massiven Diskriminierungen zu leiden hätten. Diese „israelische Wirtschaftsschizophrenie gegenüber den Frauen“ sei schwer zu verstehen.

Es gelinge nur dann, junge Israelinnen davon zu überzeugen, dass es nach oben keine Grenzen gäbe, wenn man den Bildungssektor stärke und zwar so, dass man Frauen, die bereits erfolgreich seien, die Möglichkeit

bierte, anderen den Weg zu weisen. Es sei dabei entscheidend wichtig, „dass jede Israelin die gleichen Chancen hat und dass junge Frauen nur nach ihren Talenten und Fähigkeiten beurteilt werden und nicht nach ihrer Herkunft, wie es immer noch häufig der Fall ist.“

Jene Frauen, die heute erfolgreiche Geschäfte führen und alle Hindernisse überwunden hätten, seien die „Hoffnung für eine bessere und gerechtere Gesellschaft, ein Symbol für die Erfüllung des persönlichen und des kollektiven israelischen Traums“.

In diesem Jahr lag der Schwerpunkt der Jasmine-Konferenz auf der Integration von kleinen und mittleren Unternehmen in die israelische Wirtschaft. Besonders wurde die Rolle des Staates und der Großunternehmen für die Förderung kleiner und mittlerer Unternehmen im Besitz von Frauen betont. Diese könnten, indem sie bspw. durch Frauen geführte Unternehmen als Dienstleister für öffentliche Aufträge einsetzen, einen wichtigen Beitrag zur Förderung von frauengeführten Unternehmen leisten. Die Konferenz orientiert sich dabei unter anderem an der Initiative des US-Präsidenten Barack Obama der vor kurzem ein Gesetz verabschieden ließ, das besagt, dass 5% aller staatlicher Dienstleister, von Frauen geführte, kleine und mittlere Unternehmen, sein müssen.



Der israelische Staatspräsident Reuven (Ruvy) Rivlin, Ofra Strauss, die Präsidentin von "Jasmine", Kiram Balum, CEO und Gründerin von "Jasmine" und Dr. Michael Borchard, KAS Israel

Die erfolgreiche Familienunternehmerin Ofra Strauss, die Präsidentin von "Jasmine" und Kiram Balum, CEO und Gründerin von "Jasmine", betonten, dass es heute in Israel 480.000 Unternehmen gebe, aber nur 70.000 davon im Besitz von Frauen seien. Diese Statistik zeige, dass das Thema nicht genug an Aufmerksamkeit erhalte. Darüber hinaus fühlten viele Frauen, dass der Staat ihnen eher im Wege stehe. "Wenn der Staat sich nicht um das Wachstum dieser Betriebe kümmere, wachse auch die israelische Wirtschaft nicht. Die israelische Wirtschaft müsse eine Wirtschaft für alle sein!" betonte Ofra Strauss. Nicht zuletzt vor den anstehenden Wahlen müsse man dafür sorgen, dass die Parteien dieses Thema auf ihre Agenda setzten.

"Jasmine" wolle aber nicht nur auf dieses Problem aufmerksam machen, sondern durch zahlreiche konkrete Förderprogramme und Fachkurse diese Situation ändern. Gemeinsam mit der amerikanischen Organisation „WeConnect“ habe man eine Datenbank mit Unternehmen aufgebaut, die von Frauen geführt würden und als Dienstleister zur Verfügung stünden.

Dr. Michael Borchard, Leiter des Büros der Konrad-Adenauer-Stiftung in Israel betonte die Gemeinsamkeiten Israels und Deutschlands als stärkste Volkswirtschaften in ihrer Region mit einer dominierenden Rolle mittelständischer Unternehmen und zitierte zu Beginn seiner Rede die Worte Hillary Clintons: "Wenn Frauen Teil der Wirtschaft sind, profitieren alle". Er fügte hinzu, dass Frauen auch die Macht hätten, zu Frieden, Koexistenz, Gleichberechtigung und Partizipation beizutragen. Diese Komponenten könnten Israel deutlich stärken. Dies seien auch die Werte und die Prinzipien, auf denen die Arbeit der Konrad-Adenauer-Stiftung in Israel basiere und die die Grundlage für die langjährige Zusammenarbeit mit „Jasmine“ bilden würden.



Dr. Michael Borchard, Leiter des Büros der Konrad-Adenauer-Stiftung in Israel

In zwei Panels, an denen unter anderem die Leiterin der Abteilung für die Förderung von Frauen im Amt des Ministerpräsidenten, Vered Suwid, sowie die bekannte Gastronomin Michal Ansky, die unter anderem als Jurymitglied in der sehr beliebten Fernsehkochshow „Master Chef“ fungiert und Catherine Roger, die Vizepräsidentin der IBM Global Opportunities aus den USA, aber auch vier Unternehmerinnen teilgenommen haben, die ihre Geschichte schilderten, wurden noch einmal die Schwierigkeiten verdeutlicht, auf die jüdische und arabische Frauen in Israel nicht zuletzt in männerdominierten Branchen stoßen. Das geschehe der ultraorthodoxen Unternehmerin genauso wie der beduinischen Geschäftsfrau.

In Workshops wurde den Teilnehmerinnen nicht nur konkret vermittelt, wie man sich als Dienstleister bei großen Firmen etablieren könne, sondern wie man zugleich das Internet gezielt als Plattform für Werbung und PR für Unternehmen von Frauen nutzen könne. Ferner wurden Möglichkeiten der Kreditfinanzierung für solche Unternehmen aufgezeigt.



Jüdische und arabische Geschäftsfrauen

Im Rahmen der Konferenz wurde ferner noch ein besonderes Zeichen gesetzt, indem auch das Lebenswerk der 98-jährigen Ruth Dayan, der Ehefrau des früheren Verteidigungsministers Moshe Dayan, mit einer Auszeichnung für ihren außergewöhnlichen Beitrag zur wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung in Israel gewürdigt wurde. Nicht nur mit diesem Symbol hat diese Konferenz verdeutlicht, dass sozialer Zusammenhalt und wirtschaftlicher Erfolg ohne eine gleichberechtigte Rolle der Frauen nicht zu erreichen ist.